

Neue deutsche Filme 76/77

27. Internationale Filmfestspiele
Berlin 24. 6. – 5. 7. 1977
– Filmmesse –

7. Internationales Forum des Jungen Films

DER AMERIKANISCHE FREUND

The American Friend

L'Ami américain

Bundesrepublik Deutschland 1977. Produktion: Road Movies Filmproduktion, Berlin/ Les Films du Losange, Paris/ Wim Wenders Produktion, München/ WDR, Köln. Regie: Wim Wenders. Buch: Wim Wenders, nach dem Roman „Ripley's Game“ (Regel ohne Ausnahme) von Patricia Highsmith. Kamera: Robby Müller. Schnitt: Peter Przygodda. Musik: Jürgen Knieper. Ton: Martin Müller, Peter Kaiser. Ausstattung: Heidi Lüdi, Toni Lüdi. Kostüme: Isolde Hist. Regieassistenz: Fritz Müller-Scherz, Emmanuel Clot (in Paris), Serge Brodskis (in Paris). Aufnahmeleitung: Harald Kügler, Heinz Badewitz; Philippe Schwartz (in Paris), Pat Kirk (in New York). Produktionsleitung: Michael Wiedemann. Pierre Cottrell (in Paris und New York). Herstellungsleitung: Regina Otto-Gundelach. Darsteller: Bruno Ganz (Jonathan Zimmermann), Dennis Hopper (Tom Ripley), Lisa Kreuzer (Marianne Zimmermann), Gérard Blain (Raoul Minot), Andreas Dedecke, David Blue, Stefan Lennert, Rudolf Schündler, Rosemarie Heinikel. Als Gäste: Nicholas Ray, Samuel Fuller, Peter Lilienthal, Daniel Schmid, Sandy Whitelaw, Jean Eustache, Lou Castel.

Format: 35 mm, Farbe

Länge: 123 Minuten

Uraufführung: Internationale Filmfestspiele Cannes 1977

Verleih: Filmverlag der Autoren, München

Inhalt

Jonathan Zimmermann ist ein ruhiger und friedlicher Mann, etwa 35, Handwerker. Er lebt mit seiner Frau und seinem Sohn in Hamburg, wo er einen bescheidenen Laden hat und eine Werkstatt, in der er Bilderrahmen herstellt. Eines Tages taucht dort ein Franzose auf, der ihm ein unglaubliches Angebot macht: für eine Viertelmillion in Paris einen Mann umzubringen, einen Mafioso, in der Metro. Ein schlechter Witz? Aber woher weiß denn der Franzose von Jonathans Krankheit, woher weiß er, daß Jonathan nur noch ein paar Jahre zu leben hat? Und woher kommt plötzlich das Gerücht, daß auch dieser Zeitraum zu hoch gegriffen sei, daß Jonathan in Wirklichkeit nur noch ein paar Wochen bleiben? Vielleicht steckt dieser Fremde dahinter, der sich seit kurzem auch so für Jonathan interessiert, der Amerikaner Tom Ripley. Er ist in irgendwelche Geschäfte mit falschen Bildern verwickelt. Aber womöglich ist sein Interesse auch ein rein privates, weil er Jonathan und seine Arbeit schätzt. Oder weil er zuviel allein ist? Jonathan ist beunruhigt und verunsichert. Wenn sein Leben wirklich nur noch einen Pfifferling wert ist, warum es dann nicht darauf ankommen lassen? Er könnte seiner Frau und dem Jungen etwas hinterlassen. Der Franzose erhöht sein Angebot und die Versuchung: Jonathan solle sich in Paris von einem weltbekannten Spezialisten untersuchen lassen, ohne Verpflichtung. Warum also nicht? Jonathan fliegt nach Paris. Wie er zurückkommt, ist er reicher als je zuvor in seinem Leben. Aber alle Zweifel sind geblieben, denn der Befund des Arztes ist negativ ausgefallen. Aber ist er verlässlich? Seiner Frau wagt Jonathan nichts von allem zu erzählen. Sie ahnt, daß er ihr etwas verheimlicht und ist enttäuscht.

Und dann bietet der Franzose eine weitere Untersuchung an, diesmal in einer Klinik in München. Jonathan soll den Trans-Europa-Express nehmen. Wieder geht es um einen Mafioso, um einen Boß dieses Mal, der von zwei Leibwächtern begleitet wird. Jonathan hätte diese Zugfahrt nicht überlebt, wenn nicht sein neuer Freund, Tom Ripley, plötzlich aufgetaucht wäre. Gemeinsam gelingt es ihnen, sich aus der Schlinge zu ziehen. Aber nur für kurze Zeit, denn der Geschichte, in die sie geraten sind, sind sie beide nicht gewachsen. Schon zwei Tage später ist es Ripley, der Jonathans Hilfe braucht. Und mitten in der Nacht steht Jonathan übermüdet und erschöpft und wartet, mit nichts als einer Eisenstange in der Hand, auf das, was unvermeidlich passieren wird.

„An anderen Filmen orientiert, von anderen Filmen sensibilisiert zeigt sich vor allem Wim Wenders in seinem neuen Film „Der Amerikanische Freund“. Nach dem Roman „Regel ohne Ausnahme“ von Patricia Highsmith entworfen, verfolgt „Der Amerikanische Freund“ eine gleiche Linie. Hier wie dort werden, ohne Rückgriff auf offensichtliche Formen des Essayistischen, Strukturen reflektiert, indem scheinbar ‚rein‘ erzählt wird. Die Geschichte vom grundsoliden Bilderrahmer Jonathan, der sich durch ein Komplott (. . .) dazu bewegen läßt, als Killer mehrere Mordaufträge auszuführen —: diese Geschichte ist zugleich die Geschichte einer großen, existenziellen Leidenschaft fürs Kino. Denn mit der Kriminalstory von Jonathan und seinem amerikanischen Freund Tom Ripley, der erst das Komplott eingefädelt hat, wird vor allem demonstriert, wie Krimis in der Regel funktionieren, und daß es eine Ausrede ist, den inneren Mechanismus solcher ausgedachter Handlungen durch Psychologisierung zu erklären oder gar zu überhöhen. So ist die Geschichte einer Freundschaft zweier Männer, die eine gemeinsame Arbeit verrichten und deren Freundschaft mit dem Ende dieser Arbeit ebenso erledigt ist, auch ein Film über viele Filme, die wir alle schon irgendwo gesehen oder erlebt haben, die Darstellung von Oberfläche, von vielen Oberflächen, die sich ineinander geschoben haben.

„Der Amerikanische Freund“ ist sicher ein Film eines Cineasten. Darauf wird nicht nur durch die Auftritte der Regisseure Sam Fuller, Nicholas Ray, Peter Lilienthal, Daniel Schmid, Sandy Whitelaw und Jean Eustache in kleinen Nebenrollen sowie die Besetzung der Rolle Ripleys mit Dennis Hopper („Easy Rider“) verwiesen, sondern in vielen inszenatorischen Details und Einzelheiten der Montage, die immer wieder frühere Eindrücke aus der Erinnerung lösen und die Rezeption des Films unendlich bereichern. Doch scheint mir, daß es Wenders wie bisher keinem anderen deutschen Regisseur gelungen ist, mit einem optisch-akustischen Reichtum von industrieller Schönheit die Dimension des Autorenfilms, der privaten Obsession, zu öffnen auf ein Kino von internationalem Rang (. . .).“

Peter W. Jansen, Frankfurter Rundschau, 2.6.1977

„Kein Zweifel, dieser Film brilliert, wie es noch kein Film aus Deutschland getan hat. Wenders scheint jetzt einfach alles zu können: was hier mit dem Schnitt, dem Ton, dem Licht und der Kamera passiert, ist geradezu umwerfend. Man könnte ins Schwärmen geraten über die vielen Einstellungen, die von unglaublicher Präsenz sind, ohne doch je den Stempel der besonderen Absicht zu tragen (. . .).“

Wenders hat geduldig und mit ungeheuer langem Atem auf diese Art von Kino hingearbeitet. Schritt für Schritt hat er sich mit ganz persönlichen Filmen die Mittel erworben, die ihn in den Stand setzten, einen solchen, im besten Sinne „internationalen“ Film zu machen (. . .).

Freilich ist bei dieser Art von perfektem Action-Kino, ähnlich wie bei Hitchcock, eine vorsichtige Einschränkung der Kritik stets angebracht. „Der Amerikanische Freund“ gehört nämlich zu jener Art von Filmen, deren entscheidende Qualität darin liegt, daß er mit jedem Sehen besser wird, einfach weil er voller phantastischer, nur scheinbar nebensächlicher Einzelheiten steckt, deren Zusammenhang sich solange entzieht, wie man mit der puren Handlung noch vollauf beschäftigt ist.“

Peter Buchka, Süddeutsche Zeitung, 28./30.6.1977

„Das ist nicht nur Wenders' bester Film, es ist wohl einer der interessantesten, mit Sicherheit aber der raffiniertesten, der ausgeklügelteste und der filmischste Beitrag dieses Wettbewerbs. (. . .) Die Geschichte des an Leukämie erkrankten Bilderrahmers Jonathan (Bruno Ganz), der von einer internationalen Bande von Bildfälschern mit der Verlockung zu einem Mord getrieben wird, er könne auf diese Weise seiner Familie für den Fall des in Kürze zu erwartenden Todes eine enorme Geldsumme hinterlassen, hat Wenders zu einem Film über den schmalen Lebensfreiraum gemacht, den eine plastifizierte, elektronische und verstärkte Welt einem gefährdeten, unsicheren Individuum läßt: die Anpassung „nicht durch unmoralisches, sondern durch amoralisches Verhalten.“

Florian Hopf, AZ, 27.5.1977

Synopsis:

Jonathan Zimmermann is a quiet a peaceful man in his mid-thirties, a craftsman. He lives with his wife and son in Hamburg, where he has a small store and workshop in which he makes and sells picture frames. One day, a Frenchman appears and makes him an incredible offer: 250.000 DM to kill a man in Paris, a Mafioso, in the metro. A bad joke? But how does the Frenchman know about Jonathan's disease, how does he know that Jonathan only has a few more years to live? And where did he hear that estimate was too high, that he really might only have a few weeks left? Could it be that someone else is behind it all, that American perhaps, Tom Ripley, he has just recently met and who has shown such interest in him? He is supposed to be involved somehow with forged paintings. It could also be that he simply likes Jonathan and admires his work, and, that he's lonely.

Jonathan is upset and worried. If his life isn't really worth a cent, why not? He could at least leave his wife and son something. The Frenchman increases his offer and the temptation by proposing an examination by a world famous specialist in Paris – no strings attached. Jonathan has nothing to lose. He flies to Paris. He returns with more money than he has ever had in his life. The doctor's report is very discouraging. Jonathan is filled with doubt; can it really be true? He doesn't dare tell his wife anything. She senses that he is hiding something from her and is disappointed.

And then the Frenchman proposes another examination, this time in a private hospital in Munich. Jonathan is to take the Trans Europe Express back to Hamburg. Again a Mafioso, a boss with two bodyguards. Jonathan survives the train ride only because his new friend, Tom Ripley, suddenly shows up. But now they are both involved in something that is too big for them to handle, and, only two days later, it is Ripley who needs Jonathan's help. Jonathan finds himself standing in the shadows of a house in the middle of the night, exhausted and overexerted, with only a crowbar in his hand, waiting for the inevitable to happen.

Le sujet:

Jonathan Zimmermann est un homme de 35 ans environ, calme et tranquille. Il est artisan et vit avec sa femme et son fils à Hambourg. Il est propriétaire d'un magasin et atelier d'encadrements. Un jour, un Français lui rend visite et lui fait une proposition étonnante: tuer un „Mafioso“ dans le métro à Paris pour 250.000 DM. Une mauvaise plaisanterie? Mais comment ce Français peut-il être au courant de la maladie de Jonathan? Comment sait-il que Jonathan n'a plus que quelques années à vivre? Et pourquoi le temps qu'il lui restait encore à vivre est-il soudain réduit à quelques semaines? Est ce que l'autre étranger, l'Américain Tom Ripley, y est pour quelque chose? Il est certainement mêlé à une affaire de faux tableaux. Maus peut-être que son intérêt pour Jonathan est purement personnel. Peut-être se sent-il trop seul?

Jonathan est inquiet, tourmenté. Si sa vie ne vaut plus rien, pourquoi ne pas accepter? Il pourrait ainsi laisser de l'argent à sa femme et à son fils. Le français argumente son prix et donc la tentation: Jonathan peut se rendre à Paris et se faire examiner par un spécialiste mondialement connu, sans aucun engagement. Pourquoi pas? Jonathan s'envole pour Paris . . .

Lorsqu'il revient, il est plus riche qu'il ne l'a jamais été. Mais ses doutes sont restés. Le verdict du spécialiste est négatif. Peut-il lui faire confiance? Sa femme le supplie de lui tout raconter. Elle sent qu'il lui cache des choses importantes. Elle est déçue. Plus tard, le Français propose à Jonathan un nouvel examen, mais cette fois dans une clinique de Munich. Il devra prendre le Trans-Europe-Express. Il s'agit encore d'un „Mafioso“, mais d'un chef, protégé par deux gardes du corps. Jonathan n'aurait pas survécu à ce voyage sans l'intervention de son ami Tom Ripley. Ils réussissent ensemble à s'en sortir. Mais pour peu de temps. En effet, l'histoire est trop compliquée ils ne sont pas assez forts. Deux jours plus tard, Ripley a besoin de l'aide de Jonathan. Au milieu de la nuit, Jonathan, mort de fatigue, une barre de fer à la main, attend dans un fossé humide qu'arrive l'inévitable. . .

Biofilmographie

Wim Wenders, geboren am 14.8.1945 in Düsseldorf. Abgebrochenes Studium der Medizin und Philosophie. 1967-1970 Studium an der Hochschule für Film und Fernsehen in München. Währenddessen Filmkritiker bei der „Filmkritik“ und der „Süddeutschen Zeitung“. Lebt in München. Gründungsmitglied des Filmverlags der Autoren. Eigene Produktion seit 1975.

Schauplätze (1967, Kurzfilm), *Same Player Shoots Again* (1967, Kurzfilm), *Silver City* (1968, Kurzfilm), *Polizeifilm* (1968, TV; Kurzfilm), *Alabama* (1969, Kurzfilm), *3 Amerikanische LP's* (1969, TV; Kurzfilm), *Summer in the City* (1970), *Die Angst des Tormanns beim Elfmeter* (1971, TV), *Der scharlachrote Buchstabe* (1972, TV), *Alice in den Städten* (1973, TV), *Aus der Familie der Panzerechsen* (1974, TV), *Falsche Bewegung* (1974, TV), *Im Lauf der Zeit* (1975), *Der Amerikanische Freund* (1977), in Vorbereitung: *Der Stand der Dinge*

Herausgeber:

27. Internationale Filmfestspiele Berlin (Berlin 15, Bundesallee 1-12)

Redaktion: Helmut W. Banz

7. Internationales Forum des Jungen Films (Berlin 30, Welsersstraße 25/Kino Arsenal)

Redaktion: Alf Bold, Erika Gregor

Satz: Zitty Verlag GmbH

Druck: Oktoberdruck